

Kohlen waren verschwunden, und an ihrer Stelle lag ein großmächtiger Haufe gediegenen Goldes.

Lange dauerte es, bis sie sich von ihrem Erstaunen erholte. Endlich aber, als sie wieder zu sich kam, jauchzte sie laut und tanzte vor Freuden in der Küche umher.

„Ach Gott! Ach lieber Gott, wie so glücklich hast du mich gemacht!“ rief sie fröhlich aus, indem ihr die hellen Bonnethränen über das frische, rosige Antlitz liefen. „Nun bin ich reich und mein guter Konrad darf mich heirathen, und über kurz oder lang sind wir nun Mann und Frau.“

Trotz ihrer großen, unsäglichen Freude vergaß sie aber doch das ihr aufgetragene Geschäft nicht, sondern räumte nur schnell das viele Gold auf die Seite, machte dann das Feuer an, und kochte dem Vater ihres Konrad eine Suppe, die nicht schlecht war. Späterhin aber, als nun auch die Uebrigen alle aufgestanden waren, führte sie den Konrad in ihre Kammer, zeigte ihm den Haufen Goldes und erzählte dem verwunderten Jünglinge, auf welche Weise sie dazu gelangt sei.

Da war denn natürlich die Freude groß, und als auch die Frau Mutter herbeigerufen wurde, hatte sie Nichts mehr dagegen, die gute, fromme Else als ihre Schwiegertochter an's Herz zu schließen. Nach Jahr und Tag wurde Hochzeit gemacht, und an der Stelle der Hütte, welche die armen Müllersleute bewohnt hatten, erhob sich das stattliche Gebäude, welches noch heutzutage im Thale der Eine zu sehen ist. Else und Konrad wurden glücklich, und niemals bereute